

wendet dabei das eregetische Prinzip Gietmanns vom vollen, mehrere Teil-
sinne umfassenden, aber einheitlichen Wortsinne mancher Schrifttexte an und
versteht mit Alliofi unter dem täglichen Brote die „Speise der Kinder Gottes
auf Erden, die alles in sich begreift, was zum Unterhalte der Seele und des
Leibes notwendig ist, das göttliche Wort, den Leib des Herrn, die tägliche
notdürftige Nahrung“. — Die Einbeziehung der eucharistischen Teilauffassung
der Brotbitte in den Wortsinne derselben scheint nun allerdings manchen
Schwierigkeiten zu unterliegen; 3. B. daß der Wortsinne nur einer sein kann,
entweder ein buchstäblicher oder ein übertragener. Andererseits wird man
die Möglichkeit nicht schlechthin leugnen können. Mit Recht weist B. darauf
hin, daß der Charakter des Universalgebetes und die Absicht seines Urhebers
einen möglichst inhaltsreichen Wortsinne der einzelnen Bitten fordern.

Der 2. Abschnitt behandelt die Brotbitte vom patristischen Stand-
punkte aus und weist nach, daß die Väter mit sehr wenigen Ausnahmen die
Bitte eucharistisch erklären. Nur fragt es sich dabei, ob diese auch alle diese
Auslegung als den eigentlichen Wortsinne und nicht vielmehr manchmal oder
öfter als Analogie oder moralisch-mystische Auffassung zu erkennen geben.
Für erstere Ansicht läßt sich tatsächlich der Beweis nicht stringent führen. Noch
weniger wahrscheinlich klingt die Ansicht, die materielle Auslegung der Brot-
bitte sei erst durch die Abnahme der täglichen Kommunion mehr in Übung
gekommen.

Der 3. Abschnitt betrachtet das Thema im Lichte der Liturgie und
der Lehraussagen kirchlicher Lehrorgane; so 3. B. die Stellung des
Waterunser in den meisten alten Meßliturgien und die Beziehung der Brot-
bitte zur Kommunion, andererseits die Lehraussagen der Päpste und
Synoden vor und nach dem Tridentinum u. a. — Hier entrollt B. eine große
Menge interessanter und lehrreicher Fragen und Probleme, trägt mit großem
Fleiß und Geschick ein ungemein reichhaltiges Material zusammen und zeigt
unwiderleglich, wie das Waterunser schon in der Ursprache und so auch fortan
das Tischgebet der Kirche zur heiligen Kommunion war, wie also die kirch-
liche Praxis die eucharistische Auffassung der Brotbitte erhärtet.

In den bei dem Standpunkte des Buches unvermeidlichen Ausein-
andersetzungen mit gegensätzlichen Ansichten wünschte man hier und da einen
weniger temperamentvollen Ton. Die Sache muß für sich sprechen und sie
wird es auch gewiß, mag auch in manchen Punkten noch nicht das letzte Wort
gesprochen sein. Das Buch zeigt die hohe Bedeutung der Stimme der Tra-
dition für die katholische Exegese und hat hierin wie in vielen einschlägigen
Fragen einen bedeutsamen Beitrag für die Erklärung des Waterunser ge-
liefert. Die positiv-theologische Wissenschaft darf daran nicht vorübergehen
und auch der praktische Seelsorger wird daraus eine Fülle von Anregungen
für sich und andere schöpfen können.

Wien.

Dr Th. Inniger.

6) **Die Apostelgeschichte.** Uebersetzt und erklärt von Dr E. Dentsler.
H. 8°. LXXII u. 483 S. Mergentheim, 1912. Karl Thlinger. M. 3.—

Die Apostelgeschichte, eine Perle der Geschichtsschreibung wie der
heiligen Literatur, gehört gleichwohl zu den am wenigsten gelesenen heiligen
Büchern. Viele kennen von ihr nur die in die biblische Geschichte aufgenom-
menen Partien. Auch für die Predigt könnte sie mehr verwendet werden. Die
Missionsarbeit des heiligen Paulus bietet manche wertvolle Gesichtspunkte
auch für die moderne Zeit. Da aber das Verständnis des Textes allein, ohne
Kommentar, manche Schwierigkeiten bereitet, war es ein guter Gedanke des
obgenannten Verfassers, eine Uebersetzung der Apostelgeschichte und eine
sachgemäße Erklärung dazu herauszugeben, u. zw. in populärwissenschaft-
licher Darstellung. Die gestellte Aufgabe hat D. sehr glücklich und geschickt
durchgeführt, besonders ist er nicht im gelehrten Apparat textkritischer Mo-

tizen usw. stecken geblieben! Der Erklärung schickt er eine Einleitung über die Abfassungsverhältnisse, Zweck, Plan, Inhalt, voraus; die Erklärung selbst liest sich leicht und interessant als fortlaufendes Ganzes, die vertretenen Ansichten sind ruhig und klar vorgetragen, man kann ihnen durchwegs zustimmen (z. B. nordgalatische Theorie). Auch die Uebersetzung entspricht den an sie gestellten Anforderungen vorzüglich. Zwei kleine Landkarten sind beigelegt. Nur fehlt ein Register. Das in Wahrheit ansprechende, gebiegene und verhältnismäßig billige Buch sei allen Priestern bestens empfohlen!

Wien.

Dr Th. Inniger.

7) **Das Zeugnis des 4. Evangelisten für die Taufe, Eucharistie und Geistesendung.** Mit Entwürfen zu Predigten über die Eucharistie. Von Dr Johannes Ev. Belsler, o. Professor der Theologie an der Universität Tübingen. 8°. (XII u. 294 S.) Freiburg und Wien, 1912, Herdersche Verlagshandlung. M. 4. — = K 4.80; geb. in Leinwand M. 4.80 = K 5.76.

Professor J. von Belsler hat einen so weithin bekannten Namen und einen so festgegründeten und — was mehr ist — wohlbegründeten Ruf, daß es genügt, ein Buch als sein zu nennen, um es angelegentlich empfohlen zu haben. Ebendeshalb dürfen wir aber auch, ohne Gefahr zu laufen, ihm oder diesem neuen Buch irgendwie zu schaden, offener die etwaigen Unstimmigkeiten hervorheben, als dies einem Neuling gegenüber angezeigt wäre. Gleichwohl sei angelegentlich hervorgehoben, daß wir hier eine wirklich wertvolle Neuerscheinung anzukündigen in der Lage sind, die nicht bloß wissenschaftlichen, sondern auch, besonders durch die angehängten Homilien über eucharistische Schrifttexte eminent praktischen Zwecken dient und viele Beachtung verdient.

Seite 1—40 sucht B. die Wirkung der christlichen Taufe als Geburt aus Gott zu einem göttlichen, höheren Dasein im Gegensatz zur Firmung als der Mitteilung des heiligen Geistes als „Gabe“ zu erweisen und betont vornehmlich den Gegensatz zur Johannestaufe. Letztere Unterscheidung hat B. besonders lichtvoll vorgeführt und sein Beweis, daß die Taufe Christi von Anfang an nicht eine vorbereitende, sondern die Taufe in Wasser und heiligem Geiste gewesen, darf als zwingend bezeichnet werden, obwohl etliche Einzelbeweise keinen Wert haben, so z. B. der dritte und vierte (S. 22 f.). Prächtig gelungen ist aber, und darin liegt das eigentliche Verdienst des Büchleins, die Exegese des 6. Johannekapitels, in der das Zeugnis des 4. Evangelisten für die Eucharistie klargestellt wird. Diesen Teil (S. 41—111) empfehlen wir allen katholischen Exegeten und Dogmatikern zu angelegentlichem Studium. Hier hat B. sogar seinen Kommentar zu Johannes überboten. Ebenso vorzüglich ist die Ausdeutung der Rede am Jakobsbrunnen (S. 124—134); auch sie darf vorbildlich genannt werden. Als mißlungen dagegen sehen wir immer noch Belslers Exegese zu Jo 3, 13—17 an (S. 111—124). Den Beweis, daß es sich hier um eine Reflexion des Evangelisten handelt, hat B. nicht zu erbringen vermocht. Nicht bloß das Präsens *est*, sondern überhaupt schon das Wort „müssen“ vor „erhöhen“ zeigt, daß es sich nicht um die herrliche Erhöhung der Himmelfahrt, sondern um das bittere „Muß“ des Kreuzestodes handelt. Auch das hat B. übersehen, daß Johannes dort, wo er wirklich eigene Reflexionen einflicht, dies sehr deutlich zu erkennen gibt wie in 12, 37 ff. — Sehr ansprechend ist wieder die Exegese zu Jo 13, 1. (S. 134 ff); kurz und farg ist die Untersuchung der Auslagen Johannis über die Sendung des heiligen Geistes. (S. 157—163.)

Auch in jenen Teilen, die wir freudig begrüßen, müssen wir eine ganze Anzahl von Behauptungen rundweg ablehnen. Nur ganz beiseite gelassen sei verwiesen auf die sicher falsche Auslegung von 4, 38 (S. 23), auf die Beschränkung von *σοι* in 1, 12 auf die Judäer (S. 24, 6), auf die Beziehung von 3, 8